
„Dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.“

Betrachtung zum 4. Sonntag der Osterzeit

Der 4. Ostersonntag der Osterzeit wird aufgrund des ihm zugeordneten Abschnitts aus dem Evangelium nach Johannes (Kapitel 10, Verse 1-10) als „Sonntag des Guten Hirten“ bezeichnet. Von daher leitet es sich auch ab, dass die Weltkirche an diesem Tag besonders im Anliegen um geistliche Berufe betet.

Gott als Guter Hirte – dieses Motiv findet sich bereits in einem der bekanntesten und beliebtesten Texte aus dem Alten Testament, nämlich in Psalm 23:



Ein Psalm Davids.

Der HERR ist mein Hirt,
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf
grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,
getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
überevoll ist mein Becher.

Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN
für lange Zeiten.

Psalm 23 ist den meisten von uns vertraut. Oft haben wir ihn gehört und wahrscheinlich auch selbst gebetet. Seit seiner Abfassung spricht dieser Psalm die Menschen an und vermittelt ihnen in schweren Zeiten, in denen sie durchs „finstere Tal“ gehen, Trost und Zuversicht, wie auch die Gewissheit, dass Gott uns als Guter Hirte begleitet und sich um uns sorgt.

Unter den Vorzeichen der Veränderungen, die unser Leben seit geraumer Zeit aufgrund der Corona-Pandemie prägen, gewinnen die Worte dieses Psalms allerdings einen neuen Klang und bisweilen eine ungeahnte Tiefe. Manche Zeilen beten wir nun intensiver, manche Zeilen decken sich nun wirklich mit unserer eigenen Erfahrung und unserem ganz persönlichen Erleben.

Rätselhaft bleibt beim (ersten) Hören bzw. Lesen dieses Psalms aber immer das Wort:

„Dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.“

Selbst wenn wir uns in die Situation eines Schafes hineinversetzen: Inwiefern können uns Stab und Stock eines Hirten trösten?

Papst Benedikt XVI. hilft uns, diese Aussage des Psalms zu verstehen:

„Der Hirte braucht den Stock gegen die wilden Tiere, die in die Herde einbrechen möchten; gegen die Räuber, die sich ihre Beute suchen. Neben dem Stock steht der Stab, der Halt schenkt und schwierige Passagen zu durchschreiten hilft.“

(Predigt am 11. Juni 2010)

Vielleicht können uns „Stock und Stab“ Gottes auch in diesen Zeiten, in denen in unserem Leben so vieles geradezu auf den Kopf gestellt ist, Hoffnungszeichen sein. Gott lässt uns nicht allein, er sorgt sich um uns, wie ein guter Hirte um seine Herde. Er kennt uns nicht nur oberflächlich, sondern inwendig. Er geht alle Wege, die vor uns liegen, mit. Er will uns Halt und Stütze sein. Und in schwierigen Zeiten geht er uns voraus und verteidigt uns mit seinem Stock gegen heraufziehende Gefahren.

Auch uns darf die Zuversicht erfüllen, die der Beter des Psalms folgendermaßen zum Ausdruck bringt:

„Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN
für lange Zeiten.“

Johannes Spindler, Kpl.